

erschint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmahligen Entladen 7 kr. das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3 B., expl. der Stempelgebühren 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Bast-Kagen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Boos** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Munkacs** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Siklitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Uraszkai** bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, oder der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 79. **Hermannstadt, Dienstag den 6. April 1886.** 102. Jahrgang.

Depretis.

Als Depretis aus der achtjährigen Knechtschaft auf Monte Citorio freigesprochen, erhob sich aus den Reihen der Opposition der spöttische Ruf: „Der stirbt noch als Ministerpräsident.“ Etwas Besonderes Neues ist damit eigentlich nicht gesagt. Denn schon vor 10 Jahren, als das Cabinet Minghetti entfiel und die Linke mit einem Ministerium Depretis zum ersten Mal an's Ruder gelangte, sagte der seitdem verstorbene Sella, der letzte Finanzminister der Conforteria, seinen Wählern, die Linke habe sich in ihren Anschauungen so gemäßig, daß die Rechte auf lange Zeit jede Aussicht, wieder zur Herrschaft zu gelangen, verloren habe. Diese Prophezeiung aus dem Munde des damaligen Führers der konservativen Opposition hat sich nun allerdings vollständig bestätigt, und da Niemand betreiten wird, daß Depretis während des seitdem abgelaufenen Decenniums seine Sache jedenfalls besser gemacht hat, als Cairoli und Crispi, die mit ihm in der Führung der Geschäfte abgewechselt, wird man es ganz zweckentsprechend finden, wenn er sich vorläufig auf seinem Ministerposten erhält. Seit 10 Jahren ist er mit verschwindend kleinen Pausen ununterbrochen im Besitz eines Vortessalles gewesen, und seit einem Zeitraum befindet er sich im ungeheuersten Vollbesitz der Macht. Es wird ihm daher Niemand verargen, und es ist auch ein Glück für Italien, daß er sich weniger scrupulös beweißt, als sein intimer Colleague Mancini, der im vorigen Sommer zurücktrat, weil er in Folge seiner verhassten Colonialpolitik, mit der sich doch Depretis wiederholt solidarisch erklärt, sein Budget der auswärtigen Angelegenheiten nur mit ein paar nothdürftigen Stimmen Majorität bewilligt erhielt.

Auch Depretis ist nur mit 15 Stimmen Mehrheit als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen, aber er thut recht, zu bleiben, um so mehr, als aus der Minorität, wenn sie auch so ziemlich die Hälfte der Kammer umfaßt, unmöglich eine Regierung zu bilden wäre. Umfaßt sie doch die äußerste Rechte, die sich unter Rudini und Spaventa von der bisherigen Majorität der Regierung abgezweigt hat, hauptsächlich weil sie mit der Grundsteuerreform nicht einverstanden war, die Depretis noch mit der großen Majorität von 200 Stimmen durchsetzte, dann die Gesammtzahl der Pentarchisten, wie sie nach ihren 5 Führern Cairoli Zanardelli, Baccarini, Crispi und Nicotera sich nennen, endlich alle radicalen Republikaner und Staatssozialisten der äußersten Linken. Aber wenn auch diese Zusammensetzung der Minorität das Verbleiben Depretis' im Amte gerechtfertigt erscheinen, so ist doch nicht zu leugnen, daß in anderer Beziehung der Triumph des Ministerpräsidenten kaum mehr als ein Pyrrhus'scher Sieg gewesen ist, weil dabei jene Fusion der dynastischen und nationalen Centrumparteien in die Brüche gegangen ist, die der Italiener Transformismo nennt, auf die Depretis vor 5 Jahren seine gesammte Politik gründete.

Als er am 8. October 1882 in seinem Geburtsorte Stradella vor den Neuwahlen zur jetzigen Kammer sein Programm entwickelte, knüpfte er an dasjenige an, das er genau 6 Jahre früher, am 8. October 1876, gleichfalls vor den Wählern seines Geburtsortes detaillirt hatte. Mit gutem Grunde konnte er darauf hinweisen, daß schon damals der größte Theil seiner Versprechungen von 1876 sich erfüllt hatte. Die drückende und verhasste Wahlsteuer war vollständig beseitigt, die Aufhebung des Zwangscurse stand in näher und ganz sicherer Aussicht, an die Stelle des Deficits waren steigende Ueberschüsse getreten und die eben beschlossene Wahlreform bildete die vierte große Errungenschaft seiner Partei. Im Augenblick, wo die jetzige Kammer auf Grundlage des neuen Wahlgesetzes gebildet ward, stellte er daher sein Programm so zusammen, daß es in dem Maße gipfelte: Aufrechterhaltung der Verfassung und der nationalen Monarchie gegen die Bestrebungen der Radicalen und Republikaner. Bezüglich der Clericalen erklärte er, an der bisherigen

Kirchenpolitik selbstverständlich festzuhalten; das Garantiesetz sei die äußerste Concession, weil es mehr als ausreichend sei, um der geistlichen Autorität Achtung zu verschaffen: „Wer von unmöglichen Restaurationen träumt, wird in uns unerbittliche Feinde finden.“

Der alte Parteiprogramm der Conservativen oder Moderati öffnete er dagegen die Arme mit den Worten: „Wer in unsere Reihen eintritt, wer mein bescheidenes Programm annimmt, eine Umwandlung vorzunehmen und Fortschrittsmaas annehmen will, den kann ich natürlich nicht zurückweisen. Auch dem Arbeiter der letzten Stunde hat der göttliche Meister den gleich vollen Lohn zuerkannt.“ Dieses Programm fand damals eine fast begeisterte Aufnahme. Minghetti constatirte in seiner Wahlrede, daß seine Partei dem Wunsche der öffentlichen Meinung nachkommen wolle, in der neuen Kammer eine homogene Majorität herzustellen und eine ernste starke Regierung zu unterstützen. Er sprach sogar von einer ehrenvollen Capitulation der Conservativen mit Beibehaltung der Waffen, und Sella erklärte sich vor seinen Wählern in Novara für eine Unterstützung der Regierung gegen alle Feinde der bestehenden Staatsverfassungen und der nationalen Monarchie. Er enthielt seinen verblüfften Zuhörern, weshalb er mit so grausamer Härte die verhassten Maßregeln zur Ordnung der Finanzen habe durchzuführen müssen; die Mächte wären schon darauf und daran gewesen, das Königreich in ein europäisches Egypten zu verwandeln und ihm eine internationale Finanzcontrollcommission überzuordnen. Ein Vorkämpfer, dem er natürlich die Thür gewiesen, habe allen Ernstes auf einen solchen Vorschlag hingedeutet. Wenn auch Depretis persönlich ihm niemals besonderes Vertrauen eingestößt habe, so müsse er doch anerkennen, daß an dem Programm von Stradella vieles lobenswerth sei, weil es hohe Zeit sei, durch eine starke Regierung auf die politische Bildung der Massen zu wirken, welche nur allzu leicht geneigt wären, gewissenlosen Führern und Phantasten Herrschaft zu leisten.

So konnte denn auch wirklich bei dem Zusammentritt der Kammer, auf die man allgemein gespannt war, weil das neue Wahlgesetz die Zahl der Wähler vervierfacht hatte und das Resultat als sehr unsicher erschien, Depretis über eine überwältigende Majorität verfügen. Die Clericalen hatten sich der Wahl durchweg enthalten, die Radicalen und Republikaner kaum 30 Mann dargebracht und die meisten Deputirten der Rechten hatten sich mit der Regierungspartei mehr oder weniger fusionirt. Es war ein glänzender Triumph des Transformismo. Allein es dauerte nicht lange, als in diese Fusion der Abfall der Pentarchisten das erste große Loch riß, und jetzt hat der eine Punkt, worin sich Depretis' siegesgewisse Prophezeiungen nicht erfüllt haben, die Presse so gewaltig erweitert, daß bei einem Haare gelegentlich der Budgetberatung die Regierung in die Minorität gerathen wäre.

Die Valuta ist wieder hergestellt, die Wahlreform hat sich bewährt, es sind, wie Depretis in seiner großen Rede mit Recht hervorhob, an die Stelle aristokratischer demokratischer Steuern getreten, indem 180 Millionen Abgaben, die auf den armen Volksclassen lasteten, aufgehoben und 110 Millionen eingeführt wurden, welche die wohlhabenden Classen treffen; es läßt sich auch nicht leugnen, daß die neue Besteuerungsmethode eine productive sein muß, weil es sonst nicht möglich gewesen wäre, die Ausgaben für Heer und Flotte bis auf 480 Millionen im außerordentlichen Präliminare zu steigern; aber das Deficit hat allerdings auf's neue seine Aufmerksamkeit gemacht. Finanzminister Magliani muß zugestehen, daß es 24 Millionen beträgt, aber er kann auch, ohne Widerspruch zu befürchten, nachweisen, daß dieser Abgang lediglich durch Capital-Investitionen für Eisenbahnen veranlaßt worden ist, die ihm gegen seine ausdrückliche und energische Warnung von der Kammer selber octroyirt worden sind. Die Angriffe auf's Budget waren überhaupt nur die Handhabe zu einem Generalsturm, deren alle unzufriedenen Parteien und persönlichen Streber sich bemächtigten, weil hier die entgegengelegtesten Elemente leicht unter einen Hut zu bringen waren.

wollte es der Zufall, daß ein Schriftstück, welches er brauchte, verlegt worden war. Jetzt herrschte er sie mit bösen Worten an — sie trat vor ihn hin und verwies ihn herb geringschätzigen Tones. Da sagte er sie an der Schulter und stieß sie zornig mit einer brutalen Geberde von sich.

Sie gab keinen Laut von sich, aber sie verließ das Haus auf der Stelle und begab sich zu ihren Eltern, deren einziges verwöhntes Kind sie war.

Der Gatte suchte sie dort auf, erbat ihre Verzeihung und führte sie in sein Haus zurück.

Sie hatte nicht anders handeln können, um nicht trotzig zu erscheinen seiner rührenden Bitte gegenüber; aber sie hatte nicht ganz verziehen, sie vermochte nicht, wieder von Herzen gut zu sein. Er aber mußte das herausfühlen, mußte fühlen, daß das Opfer seiner Demüthigung nutzlos gewesen sei.

Denn als sie an jenem Abende traulich nebeneinander saßen und sich an der Hand hielten, da spürte sie trotz seiner zärtlichen Nähe, daß es nicht mehr war wie sonst. Dem Anscheine nach war Alles gut, aber Beide waren sich doch bewußt, daß ihre Zärtlichkeit nicht mehr echt sei. Und ohne daß in dieser Zeit ein böses Wort zwischen ihnen gefallen wäre, starb ihre Zärtlichkeit langsam ab, wie eine Lampe, der das Del ausgeht.

Der Abgrund war da und blieb, allmählig wurde er breiter, tiefer. Einsam, erstarren Perens, wie gelähmt, standen sie einander gegenüber, die dunkle Kluft zwischen sich.

Langsam, lange ist es schon so. In dieser Stunde blickte die Frau in die Tiefe des Abgrundes und fühlt ein Grauen. Wie konnte, wie durfte es so kommen! Sie liebten sich einst, und jetzt? Hat er nicht noch immer Gewalt über ihre Seele, daß er diesen Bann über sie auszuüben vermag? Und er?

Er blickt jetzt auf, aber nicht nach ihr, er sieht nach der Lampe und schraubt den Docht höher, dann wendet er ein neues Blatt in seinem Buche um.

Im Grunde kamen alle Hauptredner von rechts und links auf die alten Klagen zurück, deren angeblicher Patriotismus sich ganz gut anhört, von denen aber jeder Einzelne sich im Stillen bewußt ist, daß Niemand ihnen abhelfen kann. Daß Frankreich Tunis genommen, daß Italien vom Berliner Congreß mit leeren Händen zurückgekehrt ist, daß Desheretich noch immer nicht Willens ist, das Trentino oder Triest, Dalmatien oder das Vitorale als Compensation für den Erwerb Bosniens und der Herzegowina an Italien zu überlassen und diesem die Herrschaft auf der Adria zu sichern u. s. w., das ist das alte Sündenregister, von dem es nur schwer zu begreifen ist, daß seine Aufstellung nicht nachgerade den Italienern selber langweilig wird. Ob sie eine Regierung von rechts oder links nehmen, jede wird sich daran gewöhnen müssen, daß die Zeiten vorüber sind, in denen bei jeder europäischen Complication etwas für Italien abfallen mußte. Aber bei allen Erfolgen Depretis' ist es doch gewiß, daß sein Lieblingsgedanke, die Fusion, in Trümmer gegangen ist und daß er allen Ernstes an die Auflösung der gegenwärtigen Kammer denken muß, wenn er sich eine ständige und feste Majorität zu sichern versuchen will. Der Erfolg des Ministeriums in der ersten Debatte dürfte somit kaum mehr sein, als eine Windstille vor dem erneuten Ausbruch des Sturmes.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. April.

Zu der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. d. überreichte Ftocopy den von 17 Abgeordneten, und zwar 10 Antifemiten und 7 Mitgliedern der Unabhängigkeits-Partei unterzeichneten Gesetzentwurf über die Einführung der Börsensteuer.

Die „Kreuzzeitung“ erklärt, die Hoffnung auf das Zustandekommen des kirchlichen Friedens sei vollständig geschwunden. Das Herrenhaus werde die Amendements des Bischofs Kopp, aber auch die Commissions-Beschlüsse und die Regierungsvorlage ablehnen. Andererseits verlautet, das Entgegenkommen des Bischofs Kopp sei durch die Intriguen der übrigen preussischen Bischöfe beim Papste vereitelt worden. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, es sei kaum mehr zu hoffen, daß in Sophia eine der Willensmeinung Europas günstige Auffassung zum Durchbruch gelangen werde.

Die ersten Betrachtungen, die Fürst Bismarck jüngst im Reichstage über den bedrohten Bestand des Reiches anstellte, genügen der „Nordd. Allg. Zeitung“ nicht. Das officiöse Blatt spinnt jene Betrachtungen noch weiter aus, indem es dazu bemerkt: Die Nation, deren Urtheil mit diesen Vorlesungen angerufen wurde, wird begreifen, daß die Dynastien und die Regierungen, welche um des Reiches willen ein großes Opfer an Rechten brachten, sich darüber schlüssig machen müssen, wie der Stagnation der Reichsentwicklung vorzubeugen sei, wenn der Reichstag fortfährt, der Voraussetzung, unter welcher er seine Stellung in der Reichsorganisation gefunden hat, zu widersprechen.

Die „Köln. Volksztg.“ bringt die bedeutungsvolle Nachricht, daß die Verständigung zwischen Berlin und Rom auf Grund der Annahme der Kopp'schen Anträge einerseits und des Zugeständnisses der Anzeigepflicht andererseits an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Dem „Journal des Missions catholiques“ zufolge fanden Ende Januar in Annam in der Provinz Quangbin neuerliche Christenmassacres statt. Ein eingeborner Priester und 442 Christen wurden massacrirt.

Gladstone beharrt nach wie vor auf der Errichtung des irischen Parlaments; in der Begrenzung der Competenzen dieser neu zu schaffenden Corporation läßt er sich indessen zu einigen Concessionen herbei. Die von Gladstone entworfene Bill überläßt dem irischen

Was mag in ihm vorgehen? Leidet er unter seiner Vereinsamung? Ist er zufriedener, ergeben? Denkt er daran, daß es anders werden kann, werden muß? Sie hat keine Ahnung davon, sein Inneres ist ihr undurchdringlich. Mit Grauen vor sich selbst erweist sie, daß er ihr ein Fremder geworden ist. Bisweilen sieht er sie von der Seite an mit einem finsternen Blick — ist es Haß, Zorn oder ist es Klage, Schmerz? Wenn sie noch einmal in seinen Armen liegen und jetzt zu ihm auflächeln könnte? Ein süßer Schauer geht bei diesem Gedanken durch ihren Leib. Sie hat ihn schon oft gedacht, diesen Gedanken — ein schöner Traum, steht er vor ihrer Seele. Aber wenn sie ihrem Gatten von Angesicht zu Angesicht gegenüber ist, da klappt der Abgrund! Sie kann nicht hinüber, sie steht wie eritarrt und hebt die Arme nicht.

Und innerlich spricht sie jetzt zu ihm: „Es ist so traurig, einsam zu sein, und es ist so schön, zu lieben! Soll es immer so zwischen uns bleiben? Wir haben nichts auf Erden, als einander! Raff' und starrt sein und vergeffen — vergeffen, daß dieser schreckliche Abgrund zwischen uns war. Wir hatten uns lieb und waren glücklich — was dazwischen liegt, ist nur ein böser Traum gewesen. Raff' es sein, wie es früher war!“

Aber ihre Lippen sind verloschen. Seitlam — warum spricht sie nicht so zu ihm? Warum nicht? — Sie wußte es selbst nicht zu sagen. Es ist der Abgrund, der immer zwischen ihnen ist.

Sie reißt auf, aus tiefstem Herzen, aber er hebt den Blick nicht. Sie sind es längst entwöhnt, einen Seufzer oder ein Lächeln gegenseitig zu beachten.

Das Feuer im Ofen ist verglüht, die Windböhe, die an den Fenstern rüttelt, sind seltener geworden. Auf der Straße ist es schon recht still. Die Nooco-Uhr in der Ecke tickt eifertig, ängstlich, mahnend.

Er hat sich jetzt erhoben, um eine Kerze auf dem Wandtischchen zu entzünden; ihr Schein beleuchtet sein männlich ernstes, unbewegtes Gesicht. Es ist Schlafenszeit.

Und plötzlich fühlt sie einen Schreck, eine geheime Angst, ihr ist, als ginge er für immer. Ihre Gedanken hingen so eng an ihm, als er da saß, und jetzt zerreiht er achlos dieses unsichtbare Netz und geht.

Fenilleton.

Der Abgrund.

Von Frau Francisca v. Kapff-Essenther.

(Schluß.)

Es kam ihr so lange vor seither — es schien ihr so ferne, wie ein Traum. Sie konnte sich kaum mehr denken, daß es einst wirklich anders, besser gewesen. Und wie war es doch so ganz anders geworden?

Es kam, wie im Sommer manchmal kleine Wölkchen heranzugeln, einen Augenblick lang die Sonne verhüllen und dann rasch verschwinden. Und doch, man weiß nicht wie — plötzlich ist der Himmel ganz umzogen.

In ihrem Liebesleben waren manchmal finstere Momente aufgetaucht und nach ganz flüchtigem Verweilen wieder verschwunden. Er ließ sich leicht zu einem rauhen, aufbrausenden Wort hinreißen. Vorher hatte sie das nie bemerkt, nicht in der Brautzeit, nicht in den Flitterwochen; offenbar hatte er sich damals streng im Zaume gehalten — jetzt ließ er sich gehen. Bisweilen, nicht immer, konnte ein leichter Widerspruch, eine geringfügige Widrigkeit ihn zum Zorne hinreißen, zu einem bösen, verletzenden Wort. Sie war aber leicht gekränkt und konnte lange, lange nicht vergehen, nicht vergeffen.

Sie zog sich in sich selbst zurück, wurde weniger vertraulich und hingebend. Er gewahrte es und grübelte, denn er forderte, daß sie ein rasch geiprochenes Wort rasch vergehe. Allmählig entwand etwas zwischen ihnen wie eine unsichtbare Scheidewand. Die Worte floßen nicht mehr so leicht, so herzlich von den Lippen, Jedes von ihnen hatte einen gemeinen Hinterhalt, Jedes rechnete dem Andern seine Schuld nach und fand, daß die eigene Waagschale stieg.

So kam eines Tages jene verhängnißvolle Stunde.

Er kam unwirsch nach Hause, erregt von irgend einer geschäftlichen Unannehmlichkeit. Sie wußte, daß eine Kleinigkeit genügt, ihn dann zum Aeußersten zu reizen. Sie pflegte dies zu vermeiden, heute aber

Parlamente die Bestimmung über alle Steuern ausschließlich der Zölle und, falls es Irland wünscht, auch eine eigene Währung. In den Reichs- schatz führt Irland nichts ab, erhält jedoch auch nichts für irische Localzölle. — Die letztere Bestimmung ist entschieden die bedeutsamste, denn insbesondere richtete sich bisher die Opposition gegen eine finanzielle Unterthügung Irlands aus Reichsmitteln.

Die Nachrichten der „Times“ bezüglich des Stockens der Arbeiten der afghanischen Grenzcommission werden jetzt auch von „Daily News“ als unbegründet erklärt. Dieselben erfahren aus besserer Quelle, daß die Nachrichten über Zerwürfisse zwischen den russischen und englischen Commissären völlig unrichtig sind. Die Arbeiten nehmen einen erfolgreichen Fortgang und sei keinerlei Ursache für irgendwelche Unzufriedenheit vorhanden.

Die russische Regierung ist, wie immer sich auch die Dinge gestalten und welchen Beschluß die anderen Mächte fassen mögen, fest entschlossen, an der durch die Cabinetes beschlossenen Fassung festzuhalten und in keinem Falle die vom Fürsten Alexander verlangten Modificationen zuzulassen. Man ist übrigens in russischen Regierungskreisen fest überzeugt, daß, wenn die Cabinetes nur die erforderliche Einmüthigkeit und Energie beweisen, es gelingen werde, den Widerstand des Fürsten Alexander zu brechen, da derselbe nach den einlaufenden Berichten aus Bulgarien sich keine Hoffnung machen könne, in der Bevölkerung eine Stütze seines Widerstandes gegen den Willen der Mächte zu finden. — Bezüglich der griechischen Frage geht die allgemeine Ansicht dahin, daß dieselbe nur dann zur Entzündung eines Brandes führen kann, wenn dies durch anderweitige Complicationen, beispielsweise neue Verwicklungen in der bulgarischen Frage, gefördert werden sollte.

Der „Komoge Wremja“ zufolge wird mit der Umwandlung der deutschen Kreis- und in den baltischen Provinzen in städtische Schulen mit russischer Unterrichtssprache fortgesetzt. „Reuter's Office“ meldet aus Buenos-Ayres: Es ist die Nachricht von einem blutigen Zusammentreffen zwischen den Regierungstruppen Uruguays und den Aufständischen eingelaufen, in welchem die Letzteren siegten.

Ungarn.

Budapest, 3. April. Aus Wien wird der „V. Corr.“ berichtet: Der principielle und meritorische Theil der Ausgleichsverhandlungen wurde gestern finalisirt. Bis auf die Legirung des Zuckersteuerge- setzes und einige Paragraphe des Zoll- und Handelsbündnisses wurde bezüglich aller Details eine völlige Verständigung erzielt. — Von 1 bis 2 1/2 Uhr Nachmittags fand unter Vorsitz des Minister-Präsidenten Grafen Taffe eine gemeinsame Minister-Conferenz statt, welcher österreichischerseits Finanzminister Dunajewski, der Leiter des Handelsministeriums, Sectionschef Baron Puszwald und Sectionschef Baumgartner, — ungarischerseits Minister-Präsident Tisza Finanzminister Graf Szapary, Handelsminister Graf Széchenyi, Staatssecretär Matkovic und Ministerialrath Ludwig bewohnten. Von 3 bis 4 Uhr fand sodann unter Vorsitz Sr. Majestät eine gemeinsame Minister-Conferenz statt, welcher der Minister des Aeußern Graf Kálnoky und die Minister Graf Taaffe, Dunajewski, Baron Puszwald, Koloman Tisza, Graf Szapary und Graf Széchenyi anwohnten. Bezüglich des Petroleumzölles wurden die letzten Vermittlungsanträge der ungarischen Regierung vollinhaltlich acceptirt. Melasse soll in Zukunft steuerfrei eingeführt werden können. In Bereif des Gesetzentwurfes über die Reform der Zuckersteuer auf Basis der Fabriksteuer wurde zwar bezüglich aller Details eine principielle Vereinbarung getroffen, die endgiltige Feststellung des Gesetzentwurfes wird aber erst nach Abhaltung der österreichisch-ungarischen Zucker-Enquete — die noch in der ersten Hälfte des April in Wien stattfinden — erfolgen. Die gesammten Ausgleichsvorlagen können demnach brütenfalls erst unmittelbar vor den Osterfeiertagen, eventuell nach den Osterferien den beiderseitigen Parlamenten unterbreitet werden, so daß an die Erledigung derselben noch im Laufe der jetzigen Session nicht zu denken ist. Die betreffenden Ausschüsse des ungarischen, sowie auch des österreichischen Abgeordnetenhauses können diese wichtigen Gesetzentwürfe im Mai verhandeln, so daß beide Parlamente, die im Herbst schon früher zusammentreten werden, sofort nach Constituirung der nächsten Session die meritorische Verhandlung dieser Vorlagen werden in Angriff nehmen können; eventuell kann auch noch Ende Mai oder Anfangs Juni der eine oder der andere Gesetzentwurf im Plenum erledigt werden. Die behufs Feststellung des Quotenschlüssels für den Beitrag zu den gemeinsamen Ausgaben zu entsendenden Regnicolar-Deputationen können ihre Arbeit entweder schon im Juni oder Anfangs November aufnehmen. Minister-Präsident Tisza conferirte gestern Nachmittags mit dem Minister des Aeußern Grafen Kálnoky und Sectionschef Széchenyi und reiste Abends nach Budapest zurück; Finanzminister Graf Szapary, Handelsminister Graf Széchenyi und die ungarischen Fachreferenten begeben sich heute nach Budapest, Staatssecretär Matkovic bleibt bis Montag in Wien.

Nach einer Budapest'er Zuschrift der „Pol. Corr.“ sind die Gesetzentwürfe betreffend die Bank, das Zoll- und Handelsbündniß, den Zoll-

tarif und die Zuckersteuer schon vollständig fertiggestellt, dergleichen ist die Veterinär-Convention zwischen den beiden Reichshälften bereits abgeschlossen, die meritorische Behandlung der Ausgleichsvorlagen wird im Plenum des ungarischen Abgeordnetenhauses nicht vor dem Herbst stattfinden können und damit die ungarische Regierung dieses Rechtes zur Kündigung des Ausgleiches nicht verlustig werde, wird dieselbe eine principielle Vereinbarung mit der österreichischen Regierung treffen, welche die Aufrechterhaltung jenes Rechtes sichert.

Ausland.

Berlin, 3. April. Das Abgeordnetenhause genehmigte in seiner vorgezogenen Sitzung die reichlichen Paragraphe des Gesetzes betreffend die Anstellungen in Posen und Westpreußen. — Die hiesige russische Botschaft und sämtliche Consulate wurden angewiesen, wieder unbeanstandet Pässe an Juden auszubändigen. — Der Hauptzweck der Reise des Czars nach der Krain ist die Inspektion der dortigen Truppen.

Brüssel, 3. April. Die aufgebotene starke Militärgewalt vermag wohl die Bewegung einzudämmen, sie ist aber keineswegs im Stande, sie vollständig zu unterdrücken, wie dies die fortwährenden Ausbrüche neuer Strikes beweisen. Kaum ist es in Charleroi und Tournai ruhiger geworden, meldet man schon, daß in den großen Steinbrüchen Leffines 2000 Arbeiter streiken und eine drohende Haltung einnehmen. Ebenso ist die Lage in Verdiers höchst unsicher. Täglich finden daselbst zahlreiche Verhaftungen statt. Fast jedes Kohlenbergwerk, jede Fabrik muß von Soldaten gehütet werden. Die Regierung mag es nicht, selbst aus den scheinbar ruhigen Orten die Truppen abzuberufen, weil sie neue Revolten befürchtet.

London, 3. April. Die „Times“ sagt, die ostrumelische Frage besprechend: Wenn die Einwilligung des Fürsten Alexander zu der von den Mächten vorgeschlagenen Lösung nicht zu erlangen wäre, müßten sich die Mächte bestreben, die Angelegenheit ohne seine Einwilligung zu ordnen und ihm überlassen, die Folgen zu tragen. — Bezüglich der irischen Vorschläge ließ sich Gladstone trotz der ersten Einwände seiner Kollegen nicht von seinen Plänen abbringen, welche Irland einer Colonie gleichstellen würden. Falls nicht Gladstone dennoch einige Modificationen zugestcht, vermischt das Unterhaus zweifellos Gladstone's Pläne und Gladstone tritt dann in's Privatleben zurück.

Petersburg, 3. April. Das „Journal de St. Petersburg“ meldet: Die russische Flotte hat sich nach Syra, nicht nach Smyrna begeben und beabsichtigt von dort nach der Suda-Bai zurückzukehren; alle an diese Fahrt geknüpften Commotars sind somit hinfällig.

Belgrad, 3. April. Das neue Ristic-Cabinet stellt die Einhaltung der bisherigen politischen Beziehungen, die Respecting der Verträge und die größte Sparsamkeit im Staatshaushalte in Aussicht.

Konstantinopel, 3. April. Die hiesige österreichisch-ungarische und französische Handelskammer haben gegen die noch immer bestehende Aufrechterhaltung der ostrumelischen Zoll-Linie neuerdings protestirt. In derselben Angelegenheit stehen auch Schritte der Generalconsuln der Großmächte in Philippopel bei den dortigen Behörden bevor. — Die Botschafter-Conferenz soll am 5. April zusammentreten. — Die Abreise Wadban Efendis nach Sophia wurde verschoben.

Stimmen aus dem Publicum.
Deffentlicher Dank.

Für das zahlreiche Ehrengelächte anlässlich des Begräbnißes der unvergesslichen Gattin, Schwester, resp. Mutter und Großmutter, sowie für die zahlreichen Blumenpenden spricht ihren herzlichsten Dank aus die tieftrauernde Familie Obermayer.

Hermannstadt, am 5. April 1886.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. April.

— (Die Königin in Baden-Baden.) Nachdem die schwere Krankheit des Erbprinzen von Baden in den letzten Tagen eine entscheidene Wendung zum Besseren genommen, kamen, wie aus Baden-Baden geschrieben wird, am 31. März Nachmittags von Karlsruhe der Großherzog von Baden und das zur Zeit am großherzoglich badischen Hofe in Karlsruhe weilende schwedische Kronprinzenpaar nach Baden-Baden, um der Königin Elisabeth einen Besuch abzustatten. Der Aufenthalt in Baden-Baden bekommt der Königin Elisabeth sehr gut, und gedenkt dieselbe noch für mehrere Wochen daselbst zu verweilen.

— (Kronprinz Rudolf in Lacroma.) Vom 30. März wird aus Ragusa gemeldet: Anlässlich der Anwesenheit des Kronprinzen Rudolf in Lacroma fand heute in den dortigen Gewässern ein großer Fischfang mittelst „Barangal“ statt, wobei 3000 Angeln in

Da fühlte sie sich umfaßt — zwei Arme zogen sie an sich, so fest, so süßlich — und ihr Haupt lag an einem heiß pochenden Herzen gebettet — so wie sie es geträumt!

Der Abgrund war verschwunden.

Zum Lindwurm.

Roman von B. Reuz.
(15. Fortsetzung.)

„Dann thut er mir leid,“ schaltete der alte Herr lächelnd ein, „Gott sieh ihm bei! Und der andere?“ „Zu mir freundlich; er geht auch Abends fast nie aus, ich glaube, er ist etwas melancholisch.“ „Also, Griebel,“ sagte der Justizrath, „auf heute Abend, vergessen Sie's nicht. Und nun Adieu!“

„Adieu, Herr Justizrath, nichts für unguet. — Ah, Sie wollen in's Hinterhaus? Kommen Sie nur gleich über meinen Flur, das ist für Ihn die nächste Weg; die aus dem Hinterhause müssen über den Hof gehen.“ „So, Adieu Herr Justizrath.“

„Kennen Sie mich noch, Christel?“ fragte der alte Herr freundlich, als er in die dürftige Stube trat, wo die Gesuchte an einem Tische saß und nähte; vor ihr lagen eine Menge einfacher dunkler Kleiderstoffe und das Kind saß mit einem Strickzeug beschäftigt zu ihren Füßen auf einer kleinen Bank.

„D, wie könnte ich Sie vergessen, Herr Justizrath sagte die Frau sich erhebend und die Nähterei beiseite legend. „Sie haben doch so viel für meine alten Eltern gethan und meinem Mann auch damals die Stelle in B verschafft.“

„Schon recht, Christel. Und es ist Ihnen nicht gut gegangen, wie ich höre? Sie haben Ihren Mann verloren?“ Die Frau schlug ihre Schürze vor das Gesicht, um die hervorströmenden Thränen zu verbergen; aber nur einen Augenblick. Sie nahm sich gewaltsam zusammen und setzte dem Besuchenden einen Stuhl hin, den sie vorher säuberlich abwischte. „Ja, Herr Justizrath, meinen Mann und zwei Kinder an der Ruhr, und da ich keine Substitutionsmittel nachweisen konnte, mußte ich hierher zurückkehren.“

„Und was wollen Sie denn nun anfangen, Christel?“

Anwendung gebracht wurden. Der Kronprinz, welcher in Begleitung des Prinzen von Koburg dem Fischfang beizuhobte, sah vom Regierungsdampfer „Audag“ aus dem interessanten Schauspiel zu, welches ihn derartig fesselte, daß er trotz der sehr bewegten Südbösee von 6 bis 11 Uhr Vormittags an Bord verblieb. Der Erfolg des Fischzuges war ein außerordentlicher, wurden doch fast alle in den dortigen Gewässern vorkommenden Arten von Fels- und Grundfischen gefangen und im Auftrag des Kronprinzen nach Lacroma gebracht. — Kronprinzessin Stefanie begleitet ihren Gemahl nur selten auf seinen Jagdzügen und zieht es vor, auf der Insel längere Promenaden zu unternehmen.

— (Der Kronprinz in Trebinje.) Aus Trebinje wird vom 3. d. berichtet: Soeben 9 Uhr Vormittags ist der Kronprinz mit dem Prinzen Koburg, Graf Bombelles und Graf Teleki hier eingetroffen. Die Stadt ist festlich geschmückt, Triumpphorten sind beim Stadteingang, bei der Castellbrücke und an der eisernen Brücke errichtet. Die Bevölkerung ist freudig erregt und zahlreiche harte Deputationen sind aus dem ganzen Bezirk eingetroffen. Nach Absolvirung der regelmäßigen militärischen Empfangsformalitäten und Ehrenbezeugungen hielt der Bürgermeister eine Ansprache an den Kronprinzen.

— Der k. ung. Justizminister hat den Vizenotar des Marosvasarhelyer l. Gerichtshofes, Graf Koloman Lazar, zum Hilfsconciptisten bei der dortigen l. Gerichtstafel ernannt.

— Der Rittmeister 2. Classe Gabriel Radnótfai Nagy ist aus dem außerordentlichen Verhältniß in der k. l. gemeinsamen Armee im Einvernehmen mit dem gemeinsamen Kriegsminister in das außerordentliche Verhältniß der k. ungarischen Honvéder-Cavallerie überetzt worden.

— (Das Portrait Seiner Majestät.) über Allerhöchste Bewilligung auf heliographischem Wege durch das k. l. Militär-geographische Institut in Wien angefertigt, durch laut Verantgabe des k. l. Reichs-Kriegs-Ministeriums auch für Civilbehörden und Schulanstalten in Ungarn um den für die k. l. Armee festgesetzten Vergütungspreis bestellt werden. Ein Exemplar in Brauchausgabe auf japanesischem Papier mit Namensschiffe kostet 1 fl. und von der Ausgabe für Amtlocalitäten und Schulzimmer auf einweischem Papier 50 kr. Bestellungen können bei dem vorgenannten Institute — wegen Verminderung der Fracht- und Verpackungskosten womöglich auf mehrere Exemplare vereinigt — bewerkstelligt werden.

— (Das feierliche Leichenbegängniß der Gräfin von Chamorod) hat am 3. d. Vormittags in Görz in programmmäßiger Weise unter der größten Theilnahme der gesammten dortigen Bevölkerung stattgefunden. Nach der Einsegnung im Dome wurde die Leiche nach Capignavizza überführt und daselbst in der Familiengruft beigesetzt. Dem Sarge folgten Erzherzog Franz Ferdinand d'Este als Vertreter des Kaisers, Don Carlos, Prinz Arnulph als Vertreter des Königs von Baiern, und Herzog Robert von Parma. Sehr zahlreich waren die Mitglieder der französischen legitimistischen Aristokratie. In der Domkirche hielt Erzbischof Jörn das Todtenamt. Unter den gespendeten Kränzen — mehr als hundert an der Zahl — trugen viele Schleifen mit der Aufschrift: „Fidélité à la reine!“ (Treue der Königin.)

— Die General-Versammlung der Spar- und Credit-Anstalt „Albina“ fand am 30. v. M. unter reger Theilnehmung statt. Nach Verlesung des Rechenschaftsberichts über die Geschäftsbearbeitung im abgelaufenen Jahre wurde der Direction das Absolutorium erteilt und für die gewissenhafte Geschäftsbearbeitung der Dank votirt. Zufolge der mit 31. December 1885 abgeschlossenen Bilanz hatte die Anstalt mit jenem Tag 1,212,086 fl. an Wechselbarchen, 1,103,738 fl. an Hypothekendarlehen ausstehend, dann um 970,300 fl. eigene Pfandbriefe im Umlauf, während die Summe der von ihr verwalteten Spareinlagen 1,749,780 fl. beträgt. Der Sicherstellungsfond der Pfandbriefe hat die Höhe von 222,701 fl. erreicht und der Reservefond ist mit Inbegriff der Dotation desselben nunmehr über 50,000 fl. gewachsen. Die Gesammt-Activen der Anstalt betragen 3,301,988 fl. und der Gesammt-Umsatz des Geschäftsjahres 1885 erreichte die Höhe von 12,971,313 fl., aus welchem sich ein reiner Nutzen von 44,312 fl. ergab. In erfreulicher Weise hat die Thätigkeit der Filiale der Anstalt in Kronstadt sich entwickelt, bei welcher sich ein Umsatz von 5,502,748 fl. mit einem reinen Nutzen von 6719 fl. ergab. Die am 1. Juli l. J. zur Auszahlung kommende Dividende für das Jahr 1885 wurde seitens der General-Versammlung mit 10 fl. per Actie festgesetzt, obzwar nach den günstigen Ergebnissen der Geschäftsbearbeitung auch eine höhere Dividende als diese zulässig gewesen wäre; es zogen es jedoch in Befolg der Anträge der Direction die Actionäre vor, bei derselben Dividende wie im Vorjahre zu bleiben und dafür in ausgiebigstem Maße den Reservefond, dann den Anstalts-Beamten-Pensionsfond zu dotiren und von den Kosten des Anstaltsgebäudes Abschreibungen vorzunehmen. Zu gemeinnützigen Zwecken wurden 1172 fl. bestimmt und auch diesbezüglich die Anträge der Direction angenommen, denen zufolge auch mehrere hiesige gemeinnützige Vereine, wie der Stadtverschönerungs-Verein, die Feuerweh etc. mit Beiträgen bedacht sind. Der Anerkennung der besondern Verdienste um

„Ich weiß es noch nicht, Herr Justizrath,“ berichtete die Frau, „ich soll in einigen Tagen zu Herrn Stadtrath Carlens kommen, er will etwas für mich ansahndig machen und hat mir auch Geld geschenkt und ist so gut gewesen, wie noch nie.“

„Das ist brav von ihm,“ bemerkte der alte Herr, „wo hat er Sie denn gegeben?“

„Ja, Herr, als ich gestern Abend so matt und verzweifelt hier ankam und dort am Gertraudenhof vorbei ging, wo ich soviel gute Stunden erlebt habe, und wo die Frau gestorben ist, da brachen mir fast die Knie und ich mußte mich hinlegen; es war mir Alles wie ein schrecklicher Traum. Und da kam Herr Stadtrath Carlens dazu.“

„Nun,“ forschte der Justizrath, „hat er mit Ihnen über die Vergeltung gesprochen, oder — hm —?“

„Ah, Herr, er sagte mein Unglück wäre die Strafe für das Böse, das ich ihm angethan hätte. Aber da habe ich ihm Alles erzählt und auch, daß die Selige an ihre Tante geschrieben hatte wegen der Gebattertschaft, und daß der abscheuliche Brief die Antwort gewesen ist — Herr Carlens mußte es ja nicht.“

„So?“ fragte der alte Herr verwundert, „das habe ich auch nicht gewußt. Aber ich glaube es, ich glaub's, der Brief war entschieden eine Antwort. Und Sie haben's dem Stadtrath hinreichend deutlich gemacht?“

„Ja, Herr, ich habe ihm Alles gesagt, und da wurde er ganz blaß, und nachher gab er mir das Geld.“

„So!“ murmelte der Justizrath, „da haben Sie gerade eine gute Stunde getroffen; möchte die Stimmung bei ihm anhalten, das wäre auch für das Kind zu wünschen, das liebe Mädchen.“

„Ich habe gar nicht einmal nach dem Kinde fragen können,“ fuhr die Frau fort „er ging so rasch davon, nicht einmal danken konnte ich ihm. Wie freut es mich, die Kleine zu sehen.“

„Die Kleine ist ein großes schönes Mädchen geworden,“ sagte der alte Herr lächelnd, „und sieht ihrer Mutter zum Verwechseln ähnlich; Sie werden sich wundern. Aber nun wünsche ich wirklich, Sie kämen wieder ins Haus, der Todter wegen.“

„Wie gerne möchte ich das, Herr Justizrath! Ich wollte Alles thun, was ich der Herrschaft an den Augen absehen könnte, und für das Fräulein sorgen —“

die Gründung und Entwicklung der Anstalt, die sich der im Vorjahre verstorbenen Director derselben, Bisarion Roman, erworben hatte, gab die General-Versammlung in practisch humaner Weise Ausdruck, indem sie der Witwe desselben eine Pension von 1200 fl. jährlich und jedem ihrer sieben unmündigen Kinder einen Erziehungsbeitrag von je 100 fl. per Kind und Jahr votirte. Als Directionsmitglieder wurden wiedergewählt die Herren: Joan Popescu, Professor in Hermannstadt und Dr. Aurel Maniu, k. Notar in Draviza; neugewählt wurden die Herren: Constantin Popasu, Kaufmann, und Peter Nemes, k. Notar in Kronstadt.

(Der Gesangs- und Declamations-Abend der Zöglinge der Hermannstädter k. ung. Staats-Elementar-Schule) welcher unter Leitung des Lehrkörpers der genannten Anstalt vorgelesen im Musikvereins-Saale veranstaltet wurde, verlief bei ziemlich ergiebigem Besuche mit denkbar günstigem Erfolge. Den Zuhörern lagte das Herz vor reiner Freude und tiefer Rührung beim Anhören der schönen Leistungen, die im Verhältnis zu dem zarten Alter der Zöglinge geradezu als trefflich bezeichnet zu werden verdienen. Der an vielen Ehren reiche Abend ist ein glänzendes Zeugnis für die Tüchtigkeit des seiner Aufgabe mit wahrhaft fittlichem Ernste, eifertem Fleiße und zärtlicher Sorgfalt für die seiner Obhut und Erziehung anvertraute Jugend obliegenden und seinen Beruf mit Begeisterung erfassenden gesammten Lehrkörper, gleichzeitig aber auch ein unwiderleglicher Beweis für das Bedürfnis dieser vom Staate errichteten Schule. Alle, die zugegen waren, werden einig in der Ansicht sein, daß ihnen ein vergnügter Abend bereitet worden. Da über zwei Fünftel des (in unserem Blatte bereits mitgetheilten) Programms den gesanglichen Productionen gewidmet waren, ist es wohl erklärlich, daß der Löwenantheil an dem Erfolge dem Gesangstheater Tóth gebührt; nur bei der diesem Manne eigenen Ausdauer, seiner guten Methode und bewundernswürdigen Ruhe ist es möglich, ein so überraschendes Ensemble von ungefähr 60 jugendlichen Köpfen zu erzielen; die überwiegende Anzahl der Vocal-kräfte, in welchen die kindlichen Altstimmen im Vereine mit den Sopranstimmen unsagbar ergreifend wirken, klappten fast ohne merkbare Schwankung flott und fliegend und fanden unter solchen Auspicien ländernden Beifall. Den Vogel schloß jedoch die kleine Schülerin des Herrn Tóth, Hecerei Olga, mit dem durch und durch tief empfundenen und hinreichend gefühlvollen Vortrage des ungarischen Liedes „Honvágy“ ab. Die fabelhafte Sicherheit der herrlichen Concertführung entzückte und entzückte das Publicum und der Beifallssturm legte sich erst, als sie mit ihrer verständnisvollen Begleiterin am dem Clavier, der kleinen Fülöp Wilma, wieder erschien und das Lied noch einmal sang. Für die Besorgung des declamatorischen Theiles traten ein: die kleine Ida Ferenczy, die für den lieblichen Vortrag des Gesprächs mit dem Schöpfungsgesange gerufen wurde; ferner der winzige Szigetvari Laszlo, der nach seiner kurzen Declamation die Auszeichnung des Hervorstreitenden erhielt; dann Balogh Jenke und Szakars Anna, die mit schauspielerischem Geschick, entsprechendem Geben und wohlthunender Schnelligkeit ihr brillantes Jungengesicht über die Vortheile des hohen Wuchses und der weniger aufgeschlossenen Gestalt so durchschlagend zu Ende führten, daß sie unter allgemeinem Beifall auf dem Podium wieder erscheinen mußten; ebenso Tóthi Szabó Ida, die Compa's „Alpenrose“ gleich nett wie durchsichtiger Vortrag und sich recht schmeichelhaften Hervorstreitenden erfreuen hatte; schließlich Jozsef Szoboszlai, dessen vortreffliche Nuancirung und frappante Betonung im Vortrage des Gedichtes „Ki volt nagyobb?“ von Koloman Tóth elektrisirende Wirkung hatte und einen drohenden Beifallssturm entfesselte. Der kleine Junge schien während der Declamation förmlich zu wachsen, so durchgeistigt und begeistert vor innerer, tiefer Erregung war er, weil er tief durchdrungen von dem was er in zündenden Worten zum Ausdruck brachte.

(Waffenübungen.) Im Territorial-Bezirk des 12. Corps finden heuer die Übungen in der Infanterie-Truppen-Division und Schluß-Mandöver beider Divisionen gegen einander nach Anordnung des Corps-Commandos statt; ferner Übungen der Cavallerie im Regiment und in der Brigade. Schluß der Übungen am 14. September.

(Ein Sonnenschirm) ist am 2. d. in der röm.-kath. Pfarrkirche vergessen worden und erliegt beim Sacristan.

(Der siebenbürgische Volksfreund.) Sonntagsblatt für Stadt und Land, herausgegeben von Franz Herfurth Gymnasiallehrer in Kronstadt enthält in seiner ersten Nummer vom 4. d. folgende Aufsätze: Dem Leser zum Gruß (Gedicht). — Kreuz und Rosen. — Michaelsberg (mit Bild). — Der Rother-Thurmpass (mit Bild). — Grug und Weckruf unserem lieben Landmann. — Der Bonnyl-Apfel. — Eine deutsche Ausstellung in Berlin. — Wie viel Menschen bewohnen die Erde? — Die Deutschen in Oesterreich-Ungarn. — Des Winters Tod (Gedicht). — Scherze und Schwänke. — Gute Bücher. — Briefkasten. — (Brandchronik.) In Felsö-Jedecs (Maros-Tordara Comitatus) sind am 27. v. 19 Wohnhäuser sammt Nebengebäuden abgebrannt.

Der k. ung. Honvéd-Cavallerie-Mittmeister Gabriel Madótfai Nagy ist dem ungarischen Culturverein für die siebenbürgischen Theile mit dem Betrage von 60 fl. als Mitglied beigetreten.

„Wie eine Mutter, meinen Sie, Christel. Ja, wenn die noch eine Mutter hätte!“ sagte der alte Mann fast leise. „Es wäre ein Segen, denn Tante Rose ist nicht die geeignete Person, das Vertrauen des jungen Mädchens zu gewinnen. Na, wir werden ja sehen; ich spreche Carstens in den nächsten Tagen und auf meinen Rath gibt er etwas.“ — Apropos, wissen Sie denn, daß der Vetter der verstorbenen Frau Carstens hier im Hause wohnt, der Lieutenant von Kliffen?

„Hier im Hause?“ sagte die Frau erkannt und trocknete die Thränen, die immer wieder vorgezogen waren. „Und kommt er in den Lindwurm, kennen Sie sich?“

„Er kennt nicht nur meinen Freund Carstens, sondern auch das Fräulein; — möchte ich sagen. Adieu denn, Christel, und wenn meine Frau zurückkehrt, dann lassen Sie sich einmal bei uns sehen.“ Mit diesen Worten schritt der Justizrath zur Thür, aber er wendete sich nochmals um und sagte hinzu: „Ich möchte Sie überhaupt einmal sprechen, Christel, — das heißt gelegentlich, zumal wenn Sie wieder in Dienst treten bei Carstens. — Erinnern Sie sich vielleicht noch, ob die Verstorbenen, die Ihnen ja das vollste Vertrauen schenkte, mitunter Briefe aus Amerika erhielt?“

Bei dieser Frage, die der alte Herr langsam, Wort für Wort, aussprach, blickte die Frau ihn sinnend an und schüttelte leise den Kopf. Dann aber sagte sie plötzlich, „Ja, ja, einmal, — das weiß ich — hatte sie einen Brief erhalten und sie zeigte ihn mir und meinte: Christel, der kommt weit her, aus Amerika.“

„Wann war das, Christel?“

„Je nun, Herr Justizrath, das muß wohl lange vor ihrem Tode gewesen sein, aber ich erinnere mich nicht mehr genau.“

„Schon gut! Der Ort, woher der Brief kam, ist Ihnen wohl nicht bekannt?“

„Nein, Herr Justizrath,“ versicherte die Frau. „Ich weiß nur, daß die Onädige sich sehr über den Brief freute, und ihn sorgfältig aufhob. Wie der Ort heißt, woher er kam, das habe ich wohl nie gewußt.“

„Adieu denn, Christel,“ sagte der alte Herr und gab ihr die Hand. „Gehen Sie sich mal den Lieutenant an, ein prächtiger Mensch, der von seiner Mutter keinen Zug hat. Adieu!“

(Fortsetzung folgt.)

(Eine köstliche Episode) ereignete sich dieser Tage im Zomborer Theater. Man gab den „Hüttenbesitzer“ von Ohnet. Das Stück gedieh bis zum letzten Acte vortrefflich, denn die Augen des p. t. Publicums schwammen in Thränen vor lauter — Lachen. Gerührt wurde aber das Ganze durch den letzten Act, der mit der effectvollen Duellscene und dem für weiche Gemüther bestimmten Dazwischentreten Claire's und deren Verwundung schließt; Philippe Derblay und der Herzog von Bligny standen sich ernst gegenüber; im Hintergrunde eine romantische Waldpartie; die Secundanten treffen ihre Vorbereitungen, Alles ist gespannt, endlich wird das Zeichen gegeben, zu gleicher Zeit fallen zwei Schüsse, die Feinde schauen einander verdutzt an, Claire — vergaß zu erschießen. Es vergeht einige entsetzlich peinliche Minuten, aber von Claire ist noch immer keine Spur vorhanden. Endlich wird der Vorhang unter homerischem Gelächter des Publicums niedergelassen und die Zuschauer verlassen in frohlicher Stimmung die geweihte Stätte. Schade, daß Ohnet nicht anwesend war, eine solche Wirkung seines Stückes mag er wohl noch nie erlebt haben.

(Die Virginia-Cigarren.) Klagt das „N. P. Z.“, sind seit einigen Tagen ein fürchterliches Kraut. Kein Aroma, schlechtes Brennen und viel Nicotin. Kann ein Virginianer diese Annehmlichkeiten auf die Dauer vertragen ohne dem gewohnten Glühmischkel untreu zu werden und ohne der Staatscasse seinen täglichen, wenn auch bescheidenen Beitrag zur Deckung des Deficits hinfort zu versagen? Wo dieser Tabak wuchs, hat der Teufel die Acker gedüngt, dort sollte der Finanzminister nie mehr die Erlaubnis zum Tabakbau ertheilen, denn nicht jeder Tabak ist Tabak und die Virginia-Cigarren sind jedenfalls ein wichtigerer Verzehrkartikel, als viele andere im Preise höher gestellte Cigarrensorten. Die Virginia-Calamität ist auch nicht bloß auf einzelne Verkaufsstellen beschränkt; durch Stichproben wurde constatirt, daß es im Budapester 4., 5., 6., 7. und 8. Bezirk gleichmäßig schlecht bestellt ist. Der Herr Finanzminister raucht jetzt in Wien bei den Ausgleichsverhandlungen die Friedenspfeife, aber wenn er heimkehrt, sollte er doch eine der jetzt zum Verkaufe gelangten ägiden, brenzlichen Virginia versuchen, gewiß würde er dann mindestens eine Enquete von Sachkundigen einberufen, um zu ergründen, wie im Interesse des Aarars die Fabrication solcher Virginia-Cigarren künftig vermieden werden könnte.

(Union-Bank.) Am 31. März betrug der Lagerbestand in den Lagerhäusern der Union-Bank 172,364 Meter-Centner im Assuranz-Werthe von 3 873,300 fl.

(Die XXI. ordentliche General-Versammlung des allgemeinen Beamtenvereines) findet am Freitag den 30. d. um 4 Uhr Nachmittags im großen Saale der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Universitätsplatz 2, statt.

(Wissenschaft und Politik.) Die Mitglieder des Wiener „Wissenschaftlichen Clubs“ waren für den 31. v. Abends von dem Vorstande des Vereins mit dem Bemerkten zu einer Besprechung eingeladen worden, daß ihnen eine wichtige Mittheilung zu machen sei. Diese Mittheilung bezog sich auf eine Reise, welche achtzig Clubmitglieder schon in den nächsten Tagen nach Korfu, Athen und Konstantinopel antreten sollten. Es war bereits der Tag der Abfahrt festgesetzt und ein Korbgeschiff vom 10. April angefangen für die Dauer von drei Wochen gemietet worden. Und nun waren Umstände außerordentlicher Natur eingetreten, in Folge deren dieses Reiseproject aufgegeben oder das Reiseziel geändert werden mußte. Secretär Karver hatte nämlich wegen der Reise nach Griechenland mit dem Minister des Aeußern Grafen Kalnoky Rücksprache genommen und denselben um Aeußerung über die etwaigen politischen Eventualitäten ersucht, und Graf Kalnoky hatte eindringlich abgerathen, unter den obwaltenden Verhältnissen mit einer so großen Anzahl von Theilnehmern Griechenland zu besuchen. Graf Kalnoky fügte hinzu, daß damit keineswegs die Eventualität eines Krieges in Aussicht gestellt sei, im Gegentheil bestehe die Hoffnung, denselben zu vermeiden zu sehen; aber begrifflicher Weise herrsche in Griechenland große Aufregung und wenn eine große Anzahl von Personen auf einem eigenen Dampfer landen würde, könnte dies zu Unannehmlichkeiten führen, für welche das Ministerium keine Verantwortung übernehmen könne. Gegen eine Reise nach Korfu hingegen wurde absolut kein Bedenken geltend gemacht. Die Bemerkungen des Ministers des Aeußern wurden nun der Versammlung bekanntgegeben und Hofrath v. Brunner drückte hierzu seine Ansicht dahin aus, daß der Verein in der That am besten thun würde, diesen wohlgemeinten Rath zu befolgen. Schließlich sprachen sich von 80 Theilnehmern 44 definitiv dafür aus, das griechische Project aufzugeben und von Korfu nach Sicilien zu gehen; die übrigen Herren behielten sich noch einen Tag Bedenkzeit vor.

(Das Erbe des Grafen und der Gräfin Chamboord.) Man berichtet aus Görz: Der Herzog von Parma und Graf Gardi treten in den Besitz des Erbes nach der Gräfin Chamboord. In die Hinterlassenschaft der Prinzessin, welche circa sechs Millionen in Baarem beträgt, die außerdem aus den in Oesterreich liegenden Besitzungen Frohsdorf, Pitten, Puchheim und Ebnzweier besteht, theilten sich bekanntlich Don Alfonso und Don Carlos, oder genauer, des letztgenannten Prinzen ältester 14-jähriger Sohn. Don Carlos wird nummehr seine Wohnsitz abwechselnd in Venedig und Frohsdorf nehmen und der kleine Pflegen, zu der ihn ein schmerzhaftes und chronisches Halsleiden zwingt. Der heißblütige und früher stets kampfbereite Prätendent soll die Waffe für immer aus den Händen gegeben und allen ehrsüchtigen Ansprüchen entsagt haben.

(Papyrus Erzherzog Rainer.) Unter den in der jüngsten Zeit durchforschten Documenten wurde ein vorzüglich erhaltenes Blatt gefunden, welches in Briefform die poetische Beschreibung einer von Ramfès II., dem Gesoftris der klassischen Autoren (um 1300 v. Chr.), im östlichen Nil-Delta gegründeten Stadt Pt-Ramfès enthält. Unter den von Dr. Wessely gelesebenen griechischen Rollen und Blättern fanden sich auch solche aus der ptolemäischen Zeit. Da viele derselben noch zu öffnen sind, lesbar zu machen sind, konnte nur erst ein Datum aufgefunden werden, nach welchem diese private Aufzeichnungen entfallenden Schriftstücke noch in die erste Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts fallen und daher als die ältesten bisher bekannten griechischen Schriftdenkmale des Papyrus-Fundes zu bezeichnen sind. Aus den Uransätzen der islamitischen Epoche sind Funde von geradezu märchenhafter Größe zu verzeichnen. Prof. Karabescl fand das bisher und vielleicht für immer älteste Document des Islam, eine prachtvolle Urkunde aus dem 22. Jahre der Hedjra (25. April 643 n. Chr.), die Zeugnis gibt von jener großen weltgeschichtlichen Katastrophe, derzufolge die Weltlage eine ganz veränderte Gestalt erlangte: wir meinen den Anbruch des Islam in seinem Siegeslaufe um die Gründung seines Staatswesens.

(Das Manuscript der Wacht am Rhein.) Wie der „N. Zürich. Z.“ aus Burgdorf geschrieben wird, hat sich in den Papieren eines Freundes des Max Schneckenburger das Gedicht „Die Wacht am Rhein“ vorgefunden. Dasselbe ist — obwohl ohne Datum und Unterschrift — ohne allen Zweifel vom Verfasser selbst geschrieben und darf somit als Original betrachtet werden. Das Manuscript befindet sich bei Herrn Alt-Stadtschreiber Schnell in Burgdorf in Verwahrung, welcher ermächtigt ist, dasselbe vorzuzeigen und vielleicht sogar zu veräußern. Der 1849 verstorbenen Dichter hat als Theilhaber eines Geschäftes in Burgdorf lange gelebt und auf dem dortigen Kirchhofe seine letzte Ruhestätte gefunden.

(Der Tod einer Braut.) Man schreibt aus Charleroi: Fräulein Anne Gray, Tochter eines Fabrikanten unserer Stadt, sollte am 27. v. ihre Vermählung mit Lieutenant Lapin aus Brüssel feiern.

Da kamen die Arbeiter-Unruhen und als der Hochzeitmorgen dämmerte, lag die Fabrik Gray's in Trümmern. Im Hofe, auf den Steinmaffen, lag der blutende Leichnam des Officiers, der mit einer Compagnie Soldaten in Eilmärschen herangerückt war, um Leben und Eigenthum des Vaters seiner Braut zu schützen. Fräulein Gray konnte, trotzdem unaussprechlich Kugeln, Steine und Bomben in den Hof geschleudert wurden nicht von der Leiche ihres Bräutigams hinweggebracht werden. Umsonst riefen ihr die Soldaten zu, sich zurückzuziehen, sie blieb bei dem Todten bis ein neuer Trupp einbrang und auch ihrem jungen Leben ein Ende machte. Es waren nicht Arbeiter, sondern Strolche, welchen das Mädchen zum Opfer fiel.

(Refusirte Aufmerksamkeit.) Aus Paris schreibt man: Sarah Bernhardt hat in einer schriftlichen Eingabe dem Präsidenten der Republik, Mr. Grévy, den Antrag gestellt, ohne jegliche Entlohnung die Statue seiner Entlein, der kleinen Marguerite Wilson herzustellen. Grévy antwortete in einem Schreiben, in dem es heißt: „Statuen errichtet man berühmten Männern, man ziert damit die Gräber. Ein hübsches, lustiges Kind hat in so weisem, geistreichstem Gewande nichts Anziehendes. Bleibt Ihnen für uns Zeit übrig, declamiren Sie uns Verse unserer großen Dichter, das wird erwärmen, während uns Ihre kalten Steine frösteln machen.“

(Voraussetz.) Professor: „Zachert, wer war bedeutender, César oder Alexander der Große?“ — (Zachert schweigt.) — Professor: „Quatschen Sie nicht länger! Sagen Sie: Ja oder Nein!“ — Zachert: „Nein!“ — Professor: „Nein?! „Nun, das hab' ich auch von Ihnen nicht anders erwartet!“

(Veruhigung.) Gast: „Was, das soll ein Liter Bier sein? Das sind ja kaum drei Quart!“ — Keller: „Sind Sie froh!“

(Geschäftliche Augen.) Capitän: „Meine Damen, sehen Sie nicht so lange hier in den Compaß hinein — Sie verderben mir ja mit Ihren Magnetaugen den ganzen Kurs!“

(Zeitgemäße.) Frau B.: „Jetzt bin ich nun kaum ein Jahr verheiratet und habe bereits meine ganze Bibliothek durchgelesen! Was soll ich nun anfangen?“ — Frau C.: „Entweder dir eine neue Bibliothek anschaffen oder einen andern Mann.“

(Guter Fortgang.) „Wie geht es mit Ihrem Trauerpiel?“ — „Sei gut, bis auf Einen hab' ich sie Alle todt!“

(Zu der Deyer.) Mutter (in der Loge): „Nun, Annette, wie gefällt Dir die Oper?“ — Annette: „Ach, sehr schön, Mama, die Leute sind hier so lustig, sie singen ja immer.“

Original-Telegramme.

Budapest, 5. April. (Ung. T.-G.-B.) Das Abgeordnetenhaus nahm den Gemeindegesetz-Entwurf zur Grundlage der Eingetragenen an.

Berlin, 5. April. (Ung. T.-G.-B.) In der Sitzung der kirchlich-politischen Commission des Herrenhauses theilte Kultusminister Gossler mit, die Curie wolle nur die einmalige Anzeigepflicht für die gegenwärtig zu besetzenden Stellen zugeben. Der Papst äußerte, nach hergestelltem Frieden könnte er die weitere Anzeigepflicht gewähren. Die Regierung werde dem Könige rathen, nicht eher zu der Frage Stellung zu nehmen, bis der preussische Landtag sich geäußert haben wird.

Belgrad, 5. April, Mitternacht. (U. T.-G.-B.) Der König unterzeichnete den Ukas, womit ernannt werden: Garassanin zum Ministerpräsidenten und Minister des Innern, Franassovits zum Minister des Aeußern, Horvatovits zum Kriegsminister unter Belassung im Commando der activen Armee, Wijatovits zum Finanzminister, Virotschanaz zum Minister für Volkswirtschaft, Rujundits zum Minister für Cultus und Unterricht, Topalovits zum Bauminister. Das Cabinet stellt sich Montag dem Könige vor.

Fremden-Liste vom 5. April.

Hotel Neuherr. Eduard Senn, Fabrikant, von Klausenburg; Franz Donath, Kaufmann, von Schlagenwald.

Hotel Habermann. Mathias Suttinger, Kaufmann, von Laibach.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 5. April 1886.

Weizen:		Qualität der Vorkultivirten.		Preis per 100 Kilogramm.	
Quantität	Preis	Bester Boden	Weißbunzger	Norburg.	
76 Kilogr.	fl. 8.30	fl. 8.20	fl. 8.30	fl. 7.90	
77 "	" 8.25	" 8.25	" 8.35	" 8. —	
78 "	" 8.45	" 8.35	" 8.45	" 8.20	
79 "	" 8.55	" 8.40	" 8.55	" 8.30	
80 "	" 8.65	" 8.55	" 8.65	" 8.40	
81 "	" —	" —	" —	" —	
Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 6.50 bis fl. 6.75.					
Gerste, Futter: 60—62 Kilog. Gewicht von fl. 5.75 bis fl. 6.20, Brauer, 62—64 Kilog. Gewicht von fl. 6.40 bis fl. 7.25.					
Hafer, ung.: 37—40 Kilog. Gewicht von fl. 6.65 bis 7.10.					
Mais, Banater: 75 Kilog. Gewicht von fl. 5.65 bis 5.70, anderer: 73 Kilog. Gewicht von fl. 5.55 bis 5.60.					
Raps, Kobl: von fl. 10. — bis 11.50, Banater: von fl. 10. — bis 11.50.					
Hirse, ung.: von fl. 5. — bis 5.25					
Lieferungszeit (Ulfance):					
Weizen, per Frühjahr: 75 Kilog. Gewicht von fl. 8.36 bis 8.88, bis September-October 75 Kilog. Gewicht von fl. 8.38 bis 8.40.					
Roggen, per Frühjahr: von fl. 5.53 bis 5.54					
Mais: per Mai-Juni: fl. 6.49 bis 6.52					
Raps, Kobl: August-September von fl. 5.89 bis 5.90, Banater: Juli-August von fl. 10. — bis 10. —					
Spiritus, roh: per 100 Liter von fl. 23.50 bis 24. —					

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 5. April 1886.

Ung. Goldrente 6%	120.75	Ungarische Prämien-Lose	120.75
4-percentige Goldrente	102.80	Zehnjährige Prämien-Lose	124. —
5-percentige Goldrente	95. —	Defterr. Staatsanleihe in Papier	86.10
Papierrente	152. —	Defterr. Staatsanleihe in Silber	85.10
Öfenbahn-Anlehen	152.25	Defterr. Goldrente	113.60
Öff. I. Emission St.-Oblig.	100.25	1860er Staats-Anlehen	139. —
" II.	127. —	Defterr.-ung. Nat.-Bant.-Actien	875. —
" 1876er Staats-Oblig.	116. —	Ung. Creditbank-Actien	296.50
Grundentlastungs-Obligat.	104.75	Defterr. Credit-Actien	296.50
Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.75	Silber	—
Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.75	R. l. Ducaten	5.90
Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.75	20 Francs-Stücke	9.99
Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.75	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.65
Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	104.75	London (für dreimonat. Wechsel)	125.80
Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	100. —		

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours vom 5. April 1886.

Ung. Goldrente	120.75	Ungarische Prämien-Lose	120.75
4-percentige Goldrente	102.80	Zehnjährige Prämien-Lose	124. —
5-percentige Goldrente	94.95	Defterr. Staatsanleihe in Papier	86.10
Papierrente	152. —	Defterr. Staatsanleihe in Silber	85.20
Öff. I. Emission St.-Oblig.	100.40	Defterr. Goldrente	113.95
" II.	127. —	1860er Staats-Anlehen	139.40
" 1876er Staats-Oblig.	116.25	Defterr.-ungarische Banfactien	880. —
Grundentlastungs-Obligat.	105. —	Ungar. Creditbank	295.80
Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	105. —	Defterr. Creditactien	294.80
Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	105. —	R. l. Ducaten	5.93
Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	104.70	20 Francs-Stücke	9.99
Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	104.70	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.70
Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	104.70	London (für dreimonat. Wechsel)	125.85
Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	100. —	Defterr. Papierrente, 5%, Restpost	101.70

Verzeichnis

- der in Hermannstadt vom 16. bis 31. März 1886 Verstorbenen:
- Den 17. Susanna Albu aus Salzburg, Dienstmagd, 16 J., gr.-or., Gehirnhautentzündung, Rossmaringasse Nr. 1.
 - 18. Basil Gebucsal aus Jarembina, Drahtbinde, 35 J., gr.-lath., Tuberkulose, Fr. J.-B.-Spital.
 - Karl Guba aus Mühlbach, Förster, 56 J., r.-lath., Lungensucht, Landes-Irenanstalt.
 - 19. Nicolai, Sohn des Zinta Wehjesan, 9 W., gr.-lath., Lungentuberculose, Heltauerthorzigasse Nr. 50.
 - Andreas Binder aus Rothberg, Landbauer, 40 J., ev., Lungentuberculose, Fr. J.-B.-Spital.
 - Michael Binder aus Großpold, Tischlermacher, 29 J., ev., Tuberkulose, Fr. J.-B.-Spital.
 - Anna Ferencz aus Salzburg, Dienstmagd, 23 J., röm.-lath., Phosphorvergiftung, Fr. J.-B.-Spital.
 - 20. Josefine Schöbel, Hauptmannswaise, 78 J., ev., Altersschwäche, Elisabethgasse Nr. 9.
 - Florea Dumitru aus Fehéregyháza, Tagelöhnerin, 43 J., gr.-or., Krebs, Fr. J.-B.-Spital.
 - Regina Günther aus Bern (Schweiz), Gastwirthin, 56 J., ev., Nierenentzündung, Fr. J.-B.-Spital.
 - 21. Anna Walffy aus Tarcobalva, Köchin, 43 J., unitt., Bauchfellentzündung, Fr. J.-B.-Spital.
 - Johann Wälter, Schuhmachermeister, 86 J., ev., Lungentuberculose, Fr. J.-B.-Spital.
 - Juon Kornea aus Sachsenhausen, Tagelöhner, 35 J., gr.-or., Lungentuberculose, Fr. J.-B.-Spital.
 - 22. Ananias Trombitas de Bethlen, Confistorialrath, 48 J., gr.-or., Tuberkulose, Fleischergasse Nr. 5.
 - George, Sohn des Pflasterers Juon Veksa, 3 W., gr.-or., Fraisen, Schweizergasse Nr. 13.
 - Josef Scherer, Tischlermeister, 50 J., evang., Säufersucht, wurde todt in das Fr. J.-B.-Spital gebracht.
 - 23. Hermine, Tochter des k. ung. Obergerichtsraths Michael Binder, 34 J., evang., Lungentuberculose, Sporerergasse Nr. 14.
 - 24. Johann Schuster aus Kleinscheuern, Tagelöhner, 31 J., evang., Säufersucht, Fr. J.-B.-Spital.
 - Elise Obermayer, Ausseifersgattin, 48 J., evang., Nierenentzündung, Retrangement.
 - 25. Stan Clariu aus Vadamos, Landbauer, 35 J., gr.-or., Tuberkulose, Fr. J.-B.-Spital.
 - Maria Guist aus Großscheuern, Landbäuerin, 58 J., evang., Schlagfluß, Gerlichgasse Nr. 9.
 - Maria, Tochter des Feldhüters Michael Sander, 1 J. 10 W., evang., Diphtheritis, Langgasse 14.
 - Helene Hofmann, Fleischelersgattin, 33 J., gr.-or., Lungensucht, Färbergasse Nr. 14.
 - Friederike Melzer, Wollweberstochter, 30 J., ev., Herzlähmung, Schmiedgasse Nr. 19.
 - 27. Der todtgeborene Knabe des Fagbinders Josef Ulrich, Bahngasse Nr. 5.
 - Leonore, Tochter des k. k. Hauptmanns Ferdinand Freyschuh, 2 J. 10 W., röm.-lath., Halsentzündung, Rossmaringasse Nr. 13.
 - Paraschiva Iuj Todor Boar, Weirersfrau, 43 J., gr.-lath., Tuberkulose, Neppendorferstraße Nr. 11.
 - 28. Juon Wehjesan, Musikant, 55 J., gr.-lath., Tuberkulose, Heltauerthorzigasse Nr. 50.
 - Sofie Uach, Obstbändlerin, 55 J., ev., Zellgewebsentzündung, Fr. J.-B.-Spital.
 - Juon Dnesa aus Karlsburg, Knecht, 19 J., gr.-lath., Tuberkulose, Fr. J.-B.-Spital.
 - 30. Maria Geisfovic, Rechnungsrathsgattin, 30 J., röm.-lath., Herzlähmung, Sporerergasse Nr. 20. Hermannstadt, den 4. April 1886.

Steinkohle

besten Qualität

liefert

Karl F. Jickeli,

Kleiner Ring.

(179) 4-8

Neue, werthvolle Claviere

von Pokorny, Proksch, Schweighofer und Bösendorfer offerirt zu billigsten Preisen gegen Garantie für correcte Construction

Heldenberg's Clavierhandlung

in Hermannstadt.

Briefe franco erbeten.

Bahnarzt und Bahntechniker

C. ZINZ,

diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 25-jähriger Practiker.

Ordination für alle Fälle von Mund- und Zahnleiden, wie Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse, von 10 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags.

Warte-Zimmer für Damen und Herren separat; auch sind in meinem Hause nach vorheriger Anfrage complet möblirte Zimmer zu haben.

Methode des verordneten	Sachverständigen
Bitte zu ver-langen	Verlangen Sie
Prospecte und Probe-briefe	Rechnen
Gratis	Correspondenz
für	Comptoir-Arbeiten
brief-liche	Buchführung
Ausbildung	für
zum	Schönschrift
thätigen	gratis.
Geschäftsmann.	
Adresse bitte genau:	
Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut	
„Postfach“ in Wien.	

(221) 2-26

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Ertrachte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Leset es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

(1065) 11-12

Zündholz-Hobel-Maschinen

für Hölzer jeder Form und Länge, alle Maschinen für Zündholz-Fabrikation neueste und beste Construction.

GEORG ANTON, Darmstadt, Beckstrasse 67.

Deutschland. (979) 19-52

Ziehung schon 24. dieses Monats.

Kincsem LOSE 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Letzt-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse &

(120) 43

Tausende!

von Tausenden für das Frühjahr und Sommer und zwar auf complete Anzahl (größte Anzahl) um fl. 2.95, 3.80, 4.80, 6.30 die feinsten, auf complete Ueberzieher, fein fl. 4.10, auf schwarze Salon-Anzüge (reine Wolle) keine Reichenberger Waare) fl. 7.40, 9.75 verbindet prompt gegen Nachnahme oder Vorberleitung des Betrages

D. Wassertrilling, Tuchhändler,

Boskowitz nächst Brünn.

(109) 9-10

Muster gegen 10 fr.-Marken.

Neuestes in Preservatifs

von Fischblasen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich practisch, per Dugend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischblasen- und Gummi-Koules, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Dugend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Dugend, verbindet discreet per Nachnahme die Gummimarken-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I. Köllnerhofg. 4, I. Stod. Complete Muster-Collection fl. 3.50.

(4) 26

Beachtenswerth!

Sanitäts-

Closets

mit

Luft- und Geruch=Verschluß,

sowie

Wasserspülung,

passend in jeden vorhandenen Closetraum,

complet fertig 22 fl. ö. W.,

elegante Holzverkleidung dazu 12 " " "

offerirt

FRANZ WALSER'S

Niederlage

der Ersten ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- u. Metallgießereien in

Klausenburg,

innere Monstorgasse Nr. 12.

Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben.

(770) 54

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag.

Seit 2 Monaten bin ich von einem Magenleiden geplagt, und trotzdem ich verschiedene Mittel angewendet habe, war es mir nicht möglich, mich zu heilen, aber kaum nachdem ich 6 Flaschen Dr. Rosa's Lebens-Balsam genommen habe, bin ich gänzlich hergestellt, weshalb ich es als meine Pflicht betrachte, diesen Balsam jeder Person, die das Unglück hat, magenleidend zu sein, warm zu empfehlen. Mit besonderer Achtung

Luigi Pippan, Kaufmann.

Herrn Fragner in Prag! Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen kund zu geben, daß ich seit zwei Jahren Ihr werthvolles Erzeugniß „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ gebrauche, welcher mir auf meinen Reisen in verschiedenem Klima sehr wohlthuend wirkt. Ersuche mir daher 4 große Flaschen nach Semlin zu schicken. Werde die nächste Reise nach Biddin, Giurgewo und Galatz machen, wo mir Dr. Rosa's Lebens-Balsam unentbehrlich wird. 8. Mai 1878.

Tomo Turinaz, Führer bei der Donau-Dampfschiffahrts-Actiengesellschaft in Semlin.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bewährteste Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verhärtung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.

(246) 1-15

Warnung!!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die p. t. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam

aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Sporerergasse 205-3 und in den unten angeführten Depots.

In Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; — in Klausenburg bei Johann Wolff, Apotheker, Nicolaus v. Széky, Apotheker, Adolf Valentini, Apotheker, Dr. Ember Bogdán, Apotheker; — in Kronstadt bei Eduard Kugler, Apotheker; in Torda bei Gabriel Wolff & Sohn, Apotheker.

Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Mischschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwidnen des Kindes; bei Abzessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenanschwellungen; bei Fettgeschwülden, beim Ueberdeute etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 fr.

Gehör-Balsam.

Das erproteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Fläschchen 1 fl.